

Buchbesprechungen

Reales Schicksalsnetz

STEFFEN HARTMANN: **Die Michael-Prophetie Rudolf Steiners und die Jahre 2012 bis 2033**, Edition Widar, Hamburg 2017, 118 Seiten, 14 EUR

Historiker eilen dem Zeitenlauf stets hinterher. Doch bleibt die Zukunft im Blick, wenn ein gesundes Verhältnis zur Vergangenheit gelingt. Damit ist nicht ein Vergessen gemeint, vielmehr ein reifer Abstand, um Klarheit und Kraft für den weiteren Weg zu gewinnen.

Mit dieser Sammlung von Aufsätzen, die seit 2013 in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind, möchte der Verfasser einen Beitrag zu einem Selbsterkennen der Mitglieder der Anthroposophischen Bewegung innerhalb der verschiedenen Menschheitsströmungen geben: »Es geht mir um eine ernsthafte Besinnung auf die gegenwärtige Michaelschule und die brennenden Aufgaben aller Michelaenschüler. Ich möchte einen viel tieferen menschlichen Zusammenschluss aller Menschen anregen, die mit dem hier Angesprochenen ihr Inneres, ihr Herz, verbinden können.« (S. 32)

Die hier gesammelten sieben Texte bauen aufeinander auf. Davon sind die ersten drei nacheinander in der schweizerischen Zeitschrift ›Gegenwart‹ erschienen. Rudolf Steiner gab eine viertägige Karma-Übung, die geeignet ist, das Aufwachen in jeder Menschenbegegnung zu intensivieren. In dem ersten Aufsatz ›Karma schauen lernen‹ weist Steffen Hartmann auf mögliche Schwierigkeiten und persönliche Erfahrungen mit dieser Übung hin. Sie ist »ein großartiges spirituelles Instrument, das eigene gegenwärtige Leben in seinen vielschichtigen Zusammenhängen mit früheren Erdenleben zu durchleuchten und, in Freiheit daran anknüpfend, in die Zukunft zu schreiten.« (S. 12)

Die zwei folgenden Aufsätze möchten dazu beitragen, dass die von Rudolf Steiner selbst so genannte Michael-Prophetie, die er in den Karma-Vorträgen des Jahres 1924 gab, Wirklichkeit

wird. Denn es ist eine der Intuition zugängliche Wahrheit, dass Menschen, die mit Rudolf Steiner gelebt und gearbeitet haben, bereits wieder inkarniert sind und eine lebendige Anthroposophie hier auf Erden suchen oder vertreten.

Der erste der beiden Beiträge bietet eine Auseinandersetzung mit Erwartungen und Enttäuschungen, die mit dieser Vorhersage verbunden waren. Tritt etwas anders ein als erwartet, ist es gewissermaßen schlicht und nicht besonders verkehrsgünstig gelegen, so kann allzuleicht daran vorbeigegangen werden.

Mit dem zweiten Beitrag stellt Hartmann ein Zitat aus ›Die Sendung Michaels‹ (GA 194) in einen neuen, lebendigen Zusammenhang. Dort heißt es, dass die Wirkenskräfte der die Menschheit führenden und tragenden Hierarchien seit der Mitte des 20. Jahrhunderts erschöpft sind (nicht »erschöpft sein werden«, wie Hartmann schreibt). Das ist wohl die unbewusste Lebenserfahrung vieler Heranwachsender, Jugendlicher und jung gebliebener Menschen, dass sie sich als fallen gelassen oder auf die Straße gestellt erleben. Sie müssen neue Seelenfähigkeiten entwickeln und notwendig eine spirituelle Entwicklung beginnen, wenn sie ihre Lebensaufgabe erfüllen wollen. Wie ein Keimgedanke erscheinen diese wenigen Sätze, die Steiner während des Pädagogischen Jugendkurses (GA 217) im Oktober 1922 weiter ausgeführt und vertieft hat. Dieser Aufsatz greift die eingangs dargelegte viertägige Karma-Übung auf und bindet sie ein in eine Gesamtheit von sieben Schritten. Hier findet die Frage: »Was ist Karma-Ordnen?« eine klare Antwort.

Eine wahrheitsgemäße, d.h. geistigen Wirklichkeiten entsprechende Urteilsbildung ist ein durchgängiges Motiv in vielen Veröffentlichungen

die Drei 12/2017

lichungen Steffen Hartmanns. Dies kommt auch in dem hier abgedruckten Eröffnungsvortrag ›Scheitern und Auferstehen in der anthroposophischen Bewegung‹ während der Himmelfahrtstagung zur Zukunft der anthroposophischen Gesellschaft 2013 in Hamburg zum Ausdruck. Darin wird das Bild einer geistigen Waage hingestellt, in deren einer Schale Ereignisse aus der Vergangenheit ruhen: Die Versuche Rudolf Steiners, in den Jahren nach der Kriegskatastrophe aus anthroposophischen Impulsen Heilsames in den allgemeinen Niedergang zu stellen. Sie sind sämtlich nicht genügend zur Kenntnis genommen worden und es kam mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus noch viel schlimmer. In der anderen Schale lagert ein Gewicht – vielen Suchenden noch kaum sichtbar, weil ihre Aufmerksamkeit durch die Vorgänge der Gegenwart abgelenkt ist. Es ist das reale Schicksalsnetz zwischen den Menschen, die sich ihrer Aufgaben bewußt werden, die Impulse wie diese Tagung in Hamburg mitgetragen haben oder in anderen Zusammenhängen mittragen und folgende Zusammenkünfte möglich machen werden.

In ähnlicher Weise wie mit dem in die Mitte gestellten Beitrag kommt die selbsteigene Wirksamkeit des Verfassers zum Ausdruck in dem lesenswerten Aufsatz ›Das geistige Goetheanum heute‹. Darin heißt es: »Das Ziel ist ja, dass die ganze Erde, mit allen ihren Wesenheiten, ein Tempel wird, und dass jeder einzelne Mensch seinen unverwechselbaren ›Baustein‹ da hinzufügt. Jedes Menschen-Ich kann eine Säule im Menschheits-Tempel werden.« (S. 82) Dies bleibt ein weitgestecktes Ziel! Der unsichtbare Geistestempel liegt nach meinen bescheidenen geistigen Erkenntnissen sehr im Verborgenen und wird auch Menschen, die sich zu den fortgeschrittenen Geisteschülern zählen, noch nicht enthüllt.

Es folgt eine Vortragsfassung des bedeutsamen Aufsatzes über das Zusammenwirken von Platonikern und Aristotelikern, der kürzlich in DIE DREI 7-8/2017 veröffentlicht wurde. Drei Fragen werden darin hingestellt: »Wie kann das gehen? Wo ist dies auch schon geschehen? Welche Aufgaben stellen sich diesbezüglich für uns

Heutige?« Deren Beantwortung führt auf Rudolf Steiners Begegnung mit seinem Lehrer Karl Julius Schröer zurück. Stellvertretend übernahm er Aufgaben, die dieser selbst hätte erfüllen sollen. Mit dieser Fähigkeit zur Stellvertretung ist noch ein großes Geheimnis verbunden, was auf eine urchristliche Strömung innerhalb der Anthroposophie verweist.

Wichtig in diesen Zusammenhängen ist, dass viele Mitglieder ihre Zugehörigkeit nicht unbedingt bei Platonikern oder Aristotelikern suchen. Offensichtlich waren in geschichtlichen und vorgeschichtlichen Zeiten auch andere bedeutsame Menschheitsströme wirksam, die in der zusammen mit Anton Kimpfner verfassten Schrift ›Geistesgegenwart und Schöpferkraft‹ (Hamburg 2016) genannt sind. Deshalb bietet diese eine gute Ergänzung, wenn nicht eine Grundlegung des hier ausgeführten Leitthemas. Und es besteht bei Einzelnen auch die Fähigkeit, die genannten karmischen Polaritäten im eigenen Seeleninneren zum Ausgleich zu bringen. Platonisch gestimmte Menschenseelen und begrifflich klar unterscheidende Aristoteliker müssen zu einem fruchtbaren Zusammenwirken kommen. Der Beitrag greift dabei einen Vorschlag Mario Bettis auf, wie neue Gemeinschaftsbildung aufgrund einer spirituellen Demokratisierung der Gesellschaft gestaltet werden könnte. Niemand darf übergangen werden! Die Sammlung wird mit dem Märchen ›Die Insel der Steine‹ abgeschlossen. Manche Bilder darin mögen bekannt erscheinen, und es scheint beabsichtigt, dass eine seltsam fragende Stimmung entsteht. Möge sie fruchtbar werden!

Im Vorwort wird auf die sozialen Bewegungen hingewiesen, deren Ende schon schlagzeilenkräftig verkündet wurde, zu denen Menschen, die in der anthroposophischen Bewegung stehen, aber eine freie und wachsame Verbindung halten. Gemeinsam ist ihnen, dass jede auf eine Ganzheit zielt. Diese Beziehung zum Ganzen liegt in unserem Schicksal verborgen.

Gewidmet ist die Aufsatzsammlung Mario Betti und Anton Kimpfner, ohne deren vorangehende Veröffentlichungen diese Sammlung nicht hätte entstehen können.

Matthias Bideau

Erinnerungen an ein früheres Leben

WALTER WEBER: **Der Druiden von Aiona – Eine hybernische Einweihung. Durch eine biografische Skizze ergänzt von Johannes Greiner**, Edition Widar, Hamburg 2016, 176 Seiten, 18 EUR

1975 hatte Walter Weber (1898–1991) die Geschichte einer mißlingenden druidischen Einweihung auf Iona und Staffa, zwei Inseln der Inneren Hebriden, im Selbstverlag veröffentlicht. Damals ging diese Schrift wohl in kleiner Auflage an wenige Freunde und Interessierte. Wie der damalige Leser aus beigefügten Tagebuchaufzeichnungen Webers aus dem Jahre 1950 erfahren konnte, basierte die Erzählung auf karmischen Erinnerungen, die Weber direkt nach dem Besuch der Insel Staffa während der Überfahrt nach Iona überfielen. Er war mitten im Gespräch mit anderen Reisenden, als der Vorhang, der das jetzige Leben von früheren Zeiten trennt, aufgezogen wurde: »Plötzlich, mitten im gleichgültigen Gespräch, während ich so gedankenverloren der Insel nachschaute, brach es über mich herein wie ein ungeheurer Sturm. Ich fühlte mich jählings, ich weiß nicht wieviele Tausend Jahre zurückversetzt in eine namenlos liebe, warme, sonnige Welt, die mich mit unaussprechlichem Heimweh erfüllte. Wie ein Film rollten rätselvolle Bilder vor mir ab, die mich erschütterten.« (S. 53) Weber versuchte daraufhin über ein Jahr lang erneut zu diesen Bilderwelten vorzudringen, Einzelheiten des druidischen Lebens und des Einweihungsgeschehens dingfest zu machen. Die veröffentlichte Erzählung sowie von ihm gemalte Bilder, die jedoch nicht mehr im Original vorhanden sind, basierten auf dieser Arbeit.

Man kann es wohl den Schicksal ordnenden Kräften zuschreiben, dass durch Johannes Greiners und Renatus Derbidges langjährige Beschäftigung mit Walter Weber, seinem Schicksal im 20. Jahrhundert und seinen Rückerinnerungen an ein Druidenleben nun eine erneute Veröffentlichung möglich wurde – ergänzt um ein Vorwort von Renatus Derbidge und eine biografische Skizze von Johannes Greiner, in der auch der Versuch unternommen wird, die Ereignisse und Schicksalsstatsachen von Webers diesmaligem Leben in fragender und tastender

Art und Weise mit Ereignissen des Druidenlebens in Beziehung zu bringen.

Zugleich kann man die Erzählung über den ›Druiden von Aiona‹ und seine Einweihung aber ganz unabhängig von den biografischen Zusammenhängen des späteren Lebens lesen. Sie wirkt in ihrer Sprachkraft und durch die Bilder, die sie im Leser erzeugt. Erzählt wird der Lebenslauf eines jungen Druiden von Kindesbeinen an: die druidische Schulung, die Entbehrungen, die er zu ertragen hat, schließlich die Einweihung auf Staffa. Wir erfahren viel von den starken Empfindungen und Gefühlen des Druidenzöglings. In ihnen kündigt sich die Persönlichkeit an. Darin scheint mir ein Grund zu liegen, warum die Einweihung scheitern muss. Doch scheitert sie nicht so, dass der Zögling stirbt (viele starben in der Fingalshöhle auf Staffa, weil sie den Proben nicht gewachsen waren). Das Besondere in der Erzählung ist: Schon im Erlebnis der nicht gelingenden Einweihung deutet sich an, um was es zukünftig in neuen Formen der Einweihung, die mit dem Christuswesen verbunden sind, gehen wird. Wie im Vorblick nimmt der Druidenzögling wahr, wie aus der Sonne sich der Christus der Erde – bzw. Iona – nähert.

Dieses Doppelte: einerseits Scheitern und Zu-Ende-Gehen einer alten Welt und andererseits Neubeginn, prägt – bei aller Tragik, die über dem Leben des ›Druiden von Aiona‹ liegt – auch den weiteren Verlauf seines Lebens. Die direkte Folge des Misslungenen ist sein seelisch zerrütteter Zustand. Er ist verrückt geworden. Diese Verfassung ändert sich erst nach langen Qualen und nach einem Opfer, das der ihm nächste Mensch bringt. So zieht schließlich der Friede und die Liebe in ihn ein und er kann gegen sein Lebensende als christlicher Druiden noch wohlätig wirksam werden.

Deutlich wird, wenn man die Erzählung auf sich wirken lässt, dass es sich bei solchem Scheitern und Neubeginnen nicht allein um indivi-

duelle Prozesse und Stufen handelt. Vielmehr wird plastisch am Einzelschicksal erlebbar, wie sich darin Menschheitsschicksal darlebt und spiegelt. Durch das geistig wahrgenommene Christuserlebnis erfährt das druidische Einweihungserleben einen neuen, davor nicht dagesessenen Mittelpunkt. Deswegen musste vieles Alte weggeschafft werden und sterben.

Iona, das damals zu Irland gehörte und ein Mittelpunkt druidischen Lebens war, spielte in dieser Umwandlung der Einweihungswege eine besondere Rolle. Sicher ist es auch kein Zufall, dass einige Jahrhunderte später durch die Wirksamkeit Columbans von Iona die Bewegung des iro-schottischen Christentums ausging. Walter Weber sagt am Schluss seiner Erzählung, diese stehe »in der astralen Aura von

Aiona eingeschrieben. Wer lesen kann, wird sie dort finden«. (S. 31)

Als ich Ende 2016 das vorliegende Buch in die Hände bekam, verband es sich unmittelbar mit den Eindrücken, Bildern und Themen, die mich selbst, als ich im Sommer 2016 auf Iona war, beschäftigt hatten. So kann ich dieses Büchlein jedem, der sich für das Druidentum und für das iro-schottische Christentum interessiert, wärmstens empfehlen. Darüber hinaus ist es ein wichtiges und mutiges Zeugnis für Erinnerungen aus einem früheren Leben. 1975 war die Zeit noch nicht so, dass persönliche Reinkarnationserinnerungen eine Rolle spielten. Das beginnt sich heute zu ändern. Auch in diesem Kontext ist es gut, dass es dieses Büchlein gibt.

Corinna Gleide

Vielfältige Anregungen

BEAT FREI: **Das Volksmärchen und die Entwicklung des Herzdenkens**, Novalis Verlag, Steinbergkirche 2017, 329 Seiten, 19,80 EUR

Beat Frei beschreibt hier für eine anthroposophische Leserschaft, welche Erkenntnisse und Weltbezüge sich ihm in langjähriger pädagogischer Erfahrung mit europäischen Volksmärchen, insbesondere den sogenannten Zaubermärchen, eröffnet haben. In Übereinstimmung mit anthroposophischen Märchenforschern vor ihm sieht er in den Zaubermärchen imaginative Schilderungen der geistig-seelischen Entwicklung des Menschen und der Menschheit im Sinne eines esoterischen Christentums. Für ihr Verständnis ist daher die Entwicklung eines über das intellektuelle Denken hinausgehenden lebendig imaginativen Herzdenkens erforderlich, die der Autor durch vielfältige Herangehensweisen anregen will.

Zunächst werden die sieben biografischen Jahrsiepte des Menschen verglichen mit den (etwas modifizierten) acht Lebensphasen, mit denen der deutsch-amerikanische Psychoanalytiker Erik H. Erikson (1902–1994) arbeitete. Anschließend wird beides in der Entwicklung des Märchens wiedergefunden (Tabelle auf S. 81). Als Grundlage der siebenfachen Entwick-

lung schildert Beat Frei die von Rudolf Steiner beschriebenen sieben Lebensprozesse, die nach Coen van Houten – nachdem sie nicht mehr leibgestaltend wirken – in seelische Lernprozesse umgewandelt werden. Anhand verschiedener Märchen wird dies erläutert und in ein Schema gebracht, in dem sich die erste und siebte, die zweite und sechste und die dritte und fünfte Stufe entsprechen. Nach der Schilderung seiner Methode, dem »Ausbrüten der Bilder« und meditativen Denken derselben, untersucht der Autor anschließend das Märchen »Die Bienenkönigin«. (S. 112–167)

Es folgt eine Schilderung der bisherigen Kulturepochen als Phylogenese des Menschen und ein tieferes Eingehen auf die ephesischen Mysterien als Logosmysterien, auf die Bedeutung der Artemis und sehr eingehend auch auf die Bienen als Trägerinnen von Ich-stärkender Kraft. »Dieses gewaltige Thema, [...] dass Artemis der vom Tierischen geläuterten Seele die Kraft der Gedankenweisheit schenkt, kehrt im Märchen in besonderer Form zurück. Die Lebensprozesse verwandeln sich im Märchen in Lernprozesse

und versuchen dann, die seelische Ebene desjenigen, der sich mit den Märchen beschäftigt, weiter zu transformieren, um sich in gänzlich geistigen Prozessen zu vollenden. Das Denken wird zum reinen, wesenhaften Denken (Logos) geläutert und kann sich weiter zu Imagination und Inspiration entwickeln.« (S. 198) Um dies weiter auszuführen, folgt ein Kapitel über das Logosprinzip in Philosophie und Religion und das siebenstufige Denkerleben (übernommen von Frank Teichmann), mit dem das Märchen untersucht werden kann.

Offen blieb für mich die Frage, wie für die Märchen die Brücke von den griechischen Mysterien zu den Tempeln der Rosenkreuzer (S. 82) zu schlagen ist. Doch auch die 12 Monats-tugenden, die sechs Nebenübungen und den verwandelten achtgliedrigen Pfad führt Frei als Vorbereitungen für das Verständnis eines Märchens an, des Weiteren die Entwicklung des Gemüts, die Beobachtung des Denkens, das Achten auf Nachbilder und verschiedene Meditationsanregungen Rudolf Steiners zur Entwicklung des Herzdenkens. Die letzten beiden Kapitel sind ein flammender Aufruf, angesichts des Sprachverlusts unserer Kultur die therapeutischen Schätze, die uns in den Märchen gegeben sind, stärker zu pflegen und eine Erzähl-

kultur zu entwickeln: »Märchen [...] wirken befruchtend in jenen Seelengründen, aus denen später Lebenshoffnungen aufsteigen und Ideale geboren werden.« (S. 285). Im Anhang finden sich fünf Märchentexte und die acht Phasen der Persönlichkeitsentwicklung nach Erikson. Eine reiche Literaturliste zu allen behandelten Themen bildet den Abschluss.

Der Autor spricht eine Vielfalt an Themen an, da er – zusätzlich zu den bereits genannten – auch Beziehungen zum Leben der Gegenwart bildet. Sicherlich kann durch die angegebene Literatur der Leser vieles selbst vertiefen. Mir gingen jedoch die Zuordnungen der verschiedenen Siebengliederungen und die Abfolge von Angaben zur inneren Schulung im zweiten Teil, so kostbar sie im Einzelnen auch sind, viel zu schnell. Ein tieferes, beispielhaftes Eingehen auf weitere Märchen hätte mir die zugrunde gelegte Siebengliederung näher gebracht. Hier wäre ein gründlicheres Lektorat (bis hin zur Rechtschreibung) von Vorteil gewesen. Für Menschen, die sich für die siebenstufige Entwicklung des Menschen in Geschichte, persönlichem Leben und ihre Darstellung und Förderung durch das Märchen interessieren, bietet das Buch vielfältige Anregungen.

Ariane Eisenhut

Cusanus in Kürze

JOSEF GELMI: **Cusanus – Leben und Wirken des Universalgenies Nikolaus von Kues**, Topos plus Verlagsgemeinschaft, Kevelaer 2017, 125 Seiten, EUR 9,95

Es gibt Anlässe, sich für die Beschäftigung mit einer bestimmten historischen Persönlichkeit eine übersichtlich gefasste und knappe Darstellung zu wünschen, die doch über den Umfang eines Lexikonartikels hinausgeht. Hier lässt sich in vielen Fällen auf die bewährte Reihe der Monographien aus dem Rowohlt-Verlag zurückgreifen – in der sich erstaunlicherweise bislang kein Autor der großen und schillernden Persönlichkeit des Nikolaus von Kues (auch Nicolaus Cusanus, 1401–1464) angenommen hat!

Wer diese Lücke füllen will, kann z.B. auf die jüngst erschienene Darstellung des Brixener

Theologieprofessors Josef Gelmi zurückgreifen: Nicht einmal 100 Seiten benötigt er, um in sieben Abschnitten das Leben und Wirken dieses Universalgenies und Grenzüberschreiters zeitlich einzuordnen und im Hinblick auf verschiedene Kategorien zu entwickeln. Dabei hält sich der Autor streng an an diejenigen biografischen Momente und Stationen, die im herkömmlichen Sinne »belegbar« sind. Nicht mit einem Wort geht er z.B. auf die legendarischen Überlieferungen ein, die den Werdegang des jungen Cusanus betreffen. Wichtiger ist ihm das Schicksal des Geburtshauses im Moseldörfchen Kues ...

die Drei 12/2017

Gelmi hat den Mut, die großen Themen dieses Theologen und Mystikers in kurzen Abschnitten und in einer für Nicht-Theologen verständlichen Sprache zu fassen. Dabei legt er begrifflicherweise Gewicht auf die so wichtigen Gedanken für einen Frieden zwischen den Religionen, die zu Cusanus' Zeit nicht weniger bahnbrechend und anstößig gewesen sind als sein kosmologisches Welt- und Gottesverständnis. Zu Recht erscheint es Gelmi als ein »Wunder, dass er nicht verurteilt worden ist«. (S. 13) Mit Cusanus' Zeit als Bischof in Brixen, in der sich der große Gelehrte in mehrfacher Hinsicht verstrickte, setzt sich Gelmi kritisch auseinander und kommt zu dem Urteil, dass bei ihm Theorie und Praxis prinzipiell allzu sehr auseinandergehen. (Seine erbitterte Auseinandersetzung mit der Äbtissin Verena von Stuben ist – freilich aus ihrer Perspektive – anschaulich und realistisch geschildert in dem Roman ›Verena

und der Kardinal« von Marianne Wintersteiner – eine lohnende Ferienlektüre!)

Das letzte Kapitel enthält eine Art Lebensbilanz. Hier wird bei Gelmi eine Beschränktheit der Begriffe erkennbar, die zwar der Knappheit der Darstellung angemessen erscheinen mag, gleichwohl dem weiten Denker Nicolaus Cusanus nicht annähernd gerecht wird: Wer dessen Erkenntnisse allein als aus »spekulativen Forschungen« (S. 98) hervorgegangen bezeichnet, will die Realität geistiger Erfahrungen und Begriffe offenkundig nicht anerkennen. Glücklicherweise gibt es das umfangreiche und gründlich erarbeitete Buch von Ekkehard Meffert ›Nikolaus von Kues – Sein Lebensgang. Seine Lehre vom Geist« (Stuttgart 2001), dem es wiederum etwas an kritischer Distanz mangelt. – Gelmis Büchlein ist als Übersicht und Hinführung zu Nicolaus Cusanus gleichwohl geeignet.

Johannes Roth

Anzeige

Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.

PERIKLES

Jede Woche neue
Inspirationen in
ihrem Briefkasten



www.dasgoetheanum.com



die *Drei*

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion